

wurde mit unerhörten Foltern hingerichtet; eben so wurde jeder verfolgt, der nicht unbedingt dem Hause Oesterreich huldigte oder sich die Jesuiten, welche auch hier als eifrige Helfershelfer die Hand im Spiel hatten, zu guten Freunden zu machen wußte, jeder, der für freisinnig, für einen Mann des Volkes galt. Das uralte Recht der ungarischen Nation, sich selbst ihren König durch freie Wahl zu erheben, wurde mit Gewalt vernichtet, und dafür das Erbrecht des Hauses Oesterreich auf die ungarische Krone eingesetzt, des Kaisers neunjähriger Sohn, Joseph, als Erbkönig von Ungarn gekrönt.

Der Krieg gegen die Türken ging mittlerweile unter dem Oberbefehl des Herzogs Karl von Lothringen fort, dann unter dem des Markgrafen Ludwig von Baden, später unter dem Prinzen Eugen von Savoyen. Dieser stammte aus einer Seitenlinie des Hauses Savoyen, war geboren zu Paris 1663, und in seiner Jugend wegen seines schwächlichen Körpers zum geistlichen Stande bestimmt gewesen. Ludwig XIV. hatte ihn wegen seiner kleinen Gestalt spöttisch abgewiesen, als Eugen in dessen Kriegsdienst treten wollte und ihn um ein Regiment bat. Da war Prinz Eugen in Kaisers Dienst getreten, und blieb fortan Oesterreich unerschütterlich treu. In den Türkenkriegen entfaltete er nun rasch seine glänzenden Feldherrntalente, seine Umsicht und Klugheit in allen Anordnungen, seine Raschheit im Benutzen des günstigen Augenblicks, eine durchgreifende Thätigkeit, den höchsten persönlichen Muth und eine erstaunliche Besonnenheit im tobenden Sturm der Schlachten. Dabei liebte er seine Soldaten wie leibliche Kinder, litt lieber selbst Hunger, als daß er sie Noth leiden ließ, und sorgte eifrig für alle Kranken und Verwundeten. Dafür verehrten sie ihn auch wie einen Abgott. Hochgebildet, mit außerordentlicher Kraft des Gedächtnisses ausgerüstet, ein leidenschaftlicher Freund der Künste und Wissenschaften, war Eugen auch unadelhaft von Charakter, dessen schönste Zierde die Bescheidenheit war. Obwohl ein geborner Pariser, ist er doch recht eigentlich ein deutscher Mann geworden, und hieß im Munde des deutschen Volkes bloß der „tapf're Ritter“, wovon noch heutzutage das alte Volkslied Kunde gibt. Dieser „Prinz Eugen, der tapf're Ritter,“ schlug die Türken (1697) bei Zenta, eroberte die Festung Belgrad und bedrängte die Türken so furchtbar, daß sie endlich (1699) zu Karlowitz mit dem Kaiser einen Frieden schließen mußten, worin dieser die eroberten Landschaften in Ungarn, Slavonien und Sirmien behielt. Zur selben Zeit kam auch das Land Siebenbürgen in den Verband der österreichischen Erbstaaten.

Als Ludwig XIV. die Nachricht von der Befreiung Wiens erhielt, zürnte er heftig, weil er dadurch seine Pläne gegen Oesterreich vereitelt sah. Um sich schadlos zu halten, bemächtigte er sich 1684 Luxemburgs, so wie des Erzbisthums und der Stadt Trier. Auf Andringen mehrerer Kurfürsten schlossen Kaiser und Reich mit ihm zu Regensburg einen Waffenstillstand, um einstweilen ihre Macht ungeschwächt gegen die Türken brauchen zu können; Frankreich behielt bis zu Abschluß eines förmlichen Friedens alle seine ungerechten Eroberungen, machte sich aber verbindlich, im Umfang derselben freie Religionsübung zu gestatten.

Doch solche Erfolge waren dem länderlüstigen Ludwig XIV. nicht genug. Mit Freuden ergriff er den ersten Anlaß, welcher sich ihm darbot, um seine Eroberungspläne gegen Deutschland weiter zu verfolgen. Als nämlich im Jahre 1685 der Kurfürst Karl von der Pfalz starb und mit ihm der Zweig Pfalz-Simmern des kurfürstlichen Hauses erlosch, fielen die Erbländer des-